Jahrestagung der DGfE-Kommission Professionsforschung und Lehrerbildung zum Thema "Wissen und pädagogisches Handeln. Neue theoretische Konzepte und empirische Zugänge" vom 19.–21. Juni 2003 in Frankfurt[1]

Wird Wissen Wirklichkeit? Kann Wissen weitergegeben werden, so dass es handlungswirksam wird? Mit welchen Problemen ist eine Lehrerbildung, die diesen Anspruch hat, konfrontiert? Diese Fragen waren Gegenstand der zweiten Jahrestagung der DGfE-Kommission Professionsforschung und Lehrerbildung zum Thema "Wissen und pädagogisches Handeln".

Frank-Olaf Radtke, Frankfurt, der zu dieser Tagung eingeladen hatte, bezeichnete einführend das Theorie-Praxisproblem als zentrale Frage der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen. Über Möglichkeiten der Neugestaltung der Lehrerbildung sollte unter diesem Blickwinkel interdisziplinär nachgedacht werden.

Interdisziplinarität wurde im ersten Referat von *Lutz Eckensberger*, Frankfurt aufgegriffen, indem Grenzen zwischen nomothetischen und geisteswissenschaftlichen Methoden untersucht und der Versuch unternommen wurde, diese mit handlungstheoretischen Ansätzen zu überschreiten. Erziehung als interdisziplinäre, institutionelle und kulturelle Angelegenheit verweist auf Alltagskultur und Wissenschaft. Die im sozialen und kulturellen Kontext verankerte Wissenschaft muss als Praxis verstanden werden, die von Akteuren als reflexive Subjekte gestaltet wird. Erst mit der handlungstheoretischen Sichtweise auf die Erziehung kann das Phänomen im und mit dem Kontext erklärt werden.

Jochen Gestenmaier, München, betrachtete mit handlungstheoretischer Zugangsweise das Transferproblem: Es wird als suboptimale Wissensorganisation interpretiert, in der distale Wissensformen zur Übereinstimmung gebracht werden müssen. Am Beispiel des ökologischen Wissens, das nicht zwingend zu ökologischem Handeln führt, wird das Transferproblem illustriert und mit "Kostenabwägung" erklärt: Überzeugung, Bequemlichkeit, Werte und Interessen interagieren. Diejenige Handlung, die subjektiv am wenigsten "Kosten" verursacht, wird ausgeführt. Dies zeigt wiederum die Notwendigkeit auf, die psychische Struktur der handelnden Person im Kontext der Handlung mit zu bedenken.

Die Grenzen der Perspektive von handlungsleitendem Wissen wurden von *Georg Hans Neuweg*, Linz, ausgelotet. Wissen Lehrpersonen immer, was sie tun? Intelligentes Handeln kann nicht als Doppelakt von Denken und Tun, Wissen und Anwenden verstanden werden. Zwei Begriffe illustrieren dies: *Eunuchenwissen*

---

[1] Ich danke Hermann Josef Abs, Frankfurt, für das freundliche Überlassen seiner Notizen vom 21. Juni.

veranschaulicht, etwas zu wissen, ohne es tun zu können; *implizites Wissen* fasst zusammen, dass Handlungsexperten nicht immer Verbalisierungsexperten sind. Die Kategorien von Handeln *und* Denken als getrennte Konstrukte sollten aufgegeben und das *denkende Handeln* in den Vordergrund gerückt werden. Tacit knowledge, knowing in action, Handlung im Flow sind Begriffe, die auf das denkende Handeln verweisen, das nicht reflektiert werden kann. Die Konsequenzen dieser Sicht für Forschung und Vermittlung münden darin, dass die Forschung zu subjektiven Theorien in Frage gestellt und Reflexion nur bei scheiterndem Handeln als unverzichtbar bezeichnet wird. Ist Handeln jedoch geglückt, kann Reflexion möglicherweise auch schaden, da Wissen dem Handeln auch hinderlich sein kann.

Dass professionelles Lernen weder ohne intuitives Wissen noch ohne Praxisbezug möglich sei, führte *Bernd Hackl*, Graz, aus. Denken wird hier als subjektives *und* objektives Phänomen verstanden, das nicht nur im Kopf, sondern auch im Leib und in der sozialen Welt der Semiose situiert ist. Das diskursive und das intuitive Denken stehen in Interaktion und beeinflussen sich gegenseitig: Funktionale Möglichkeiten, die auch diskursiv bedingt sein können, bestimmen einen Korridor für individuelle Problemhandlungen.

Magdalene Lampert, Michigan, zeigte die hohe Komplexität des Lehrhandelns im Kontext der Klasse aus der Perspektive von Lehrerbildnern und Lehrpersonen auf. Lehrhandeln wurde als sozial fundierte Tätigkeit beschrieben, das flexible, intelligente und situative Improvisationen erfordert. Die Öffentlichkeit der Handlungen, die verschiedenen Bedürfnisse der Aktoren und der mehrdimensionale Kontext bedingen die komplexen Probleme der Lehrarbeit. Videos können für Lehramtsstudierende eine wichtige Rolle spielen, die Komplexität als Herausforderung in ihr Berufsbild einzubeziehen.

Reaktionen von Lehrpersonen, die von der Komplexität des Lehrberufs überfordert sind, wurden von *Andreas Wernet*, Potsdam, in transkribierten Beispielen aufgezeigt. Diese wurden mit objektiver Hermeneutik interpretiert, um damit den Begriff der Entgrenzung als Auflösung der pädagogischen Beziehung auszubreiten. Lehramtsstudierende bringen den Entgrenzungshabitus schon mit: Die Dekonstruktion dieses Habitus wurde als Aufgabe der Lehrerbildung bestimmt. Um dies zu leisten, kann jedoch keine Technologie angeboten werden.

Mit der Betrachtung der Zeitbestimmtheit der Gegenstände der Pädagogik widmete sich *Walter Herzog*, Bern, einem zentralen Problem der Pädagogik. Der geisteswissenschaftliche Anspruch der evolutionären Theorie wurde auf die Kommunikationsbeziehung zwischen Schüler und Lehrperson bezogen und die Suche nach der Beziehung als grundsätzlicher Gegenstand der pädagogischen Kommunikation aufgezeigt. Im Rahmen einer evolutionären Theorie muss das professionelle Wissen

Unvorhersehbarkeit erfassen. Die kommende Artikulation der Komplexität des Unterrichts ist immer unabsehbar. Deshalb ist nicht Technologie, sondern nachträglich greifende Reflexion die Wissensform, die den Pädagogen angemessen ist.

Wolfang Ludwig Schneider, Giessen, untersuchte vor dem Hintergrund des Technologiedefizits den Skriptbegriff mit Luhmann. Demnach ist pädagogisches Handeln durch konditionale Programme typisiert, die durch Schemata und Skripts bedingt werden. Die Organisation von Skripts könnte als Ordnung von Subskripts und Superskripts verstanden werden, die helfen, know how (prozedurales Wissen) und know that (deklaratives Wissen) zu überbrücken. Transkribierte Unterrichtsbeispiele wurden auf mögliche zugrundeliegende Schemata und Skripts hin untersucht.

Zum Abschluss zeigte *Johannes Wildt*, Dortmund, eine hochschuldidaktische Perspektive auf die Didaktik der Lehrerbildung. Eine Professionalisierung versucht, den hochschuldidaktischen und den professionstheoretischen Diskurs in Beziehung zu setzen. Subjektive und wissenschaftliche Theorien, hochschuldidaktische und pädagogische Praxis müssen aufeinander bezogen werden, um forschendes und reflektierendes Lernen zu ermöglichen.

Den Lehrberuf zu lehren, zu lernen und auszuüben erweist sich als hochkomplex, kontextgebunden und beziehungsreich. Wissen wird im Handeln Wirklichkeit, Technologien zum Aufbau eines professionellen, handlungswirksamen Wissens stehen jedoch keine zur Verfügung. Diese Erkenntnis wurde durch den Ansatz der Interdisziplinarität bekräftigt und damit auf die Wichtigkeit der Verknüpfung verschiedener Disziplinen für das pädagogische Denken hingewiesen.

Literaturhinweise

Eckensberger, L. und Gähde, U. (Hrsg.). (1993). *Ethische Norm und empirische Hypothese.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Hackl, B. (2000). *Systemisch denken – pädagogisch handeln? Reichweite, Paradoxien und Selbstmissverständnisse eines populären Idioms.* Innsbruck: Studien Verlag.

Herzog, W. (2002). *Zeitgemässe Erziehung: die Konstruktion pädagogischer Wirklichkeit.* Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

Lampert, M. (2001). *Teaching problems and the problems of teaching.* New Haven: Yale University Press.

Mandl, H. & Gerstenmaier, J. (Hrsg.). (2000). *Die Kluft zwischen Wissen und Handeln: empirische und theoretische Lösungsansätze.* Göttingen: Hogrefe.

Neuweg, G.H. (1999). *Könnerschaft und implizites Wissen: zur lehr-lerntheoretischen Bedeutung der Erkenntnis- und Wissenstheorie Michael Polanyis.* Georg Hans Neuweg. Münster: Waxmann.

Radtke, F.-O. (1996). *Wissen und Können: die Rolle der Erziehungswissenschaft in der Erziehung.* Opladen: Leske und Budrich.

Scheidler, M., Hilberath B.J. & Wildt, J. (Hrsg.). (2002). *Theologie lehren: Hochschuldidaktik und Reform der Theologie.* Freiburg: Herder.

Schneider, W.L. (2000–2001). *Grundlagen der soziologischen Theorie.* Opladen: Westdeutscher Verlag.

Wernet, A. (2003, Herbst). *Pädagogische Permissivität: Schulische Sozialisation und pädagogisches Handeln jenseits der Professionalisierungsfrage.* Opladen: Leske und Budrich.

Autorin

Miriam Leuchter, lic. phil., Pädagogisches Institut, Universität Zürich, leuchter@paed.unizh.ch